



MENSCH DES TAGES



KIRSTEN HARMS
 Intendantin

Eigenlob zum
 Abschied

Bitterer Abschied: Intendantin Kirsten Harms hat ihre Arbeit bei der Deutschen Oper verteidigt. „Möglicherweise haben viele zu spät bemerkt, welche enormen Qualitäten ich habe“, sagte Harms im Deutschlandradio Kultur. Nach einer „Tannhäuser“-Aufführung am Samstagabend war sie nach sieben Jahren verabschiedet worden. Harms sagte, ihr künstlerisches Konzept sei aufgegangen und habe ein großes Publikum fasziniert: „Natürlich gehörte dazu, dass dieses Haus quasi wieder in die Zukunft geführt wird. Es war ja in einer langen Krise seit 1989.“ Dass diese Krise bewältigt würde, habe zu Beginn kaum jemand für möglich gehalten. „2004 war es wirklich so, dass ich wusste: Das ist die letzte Chance für dieses Haus“, sagte Harms in einer Videobotschaft der Oper. „Das Publikum der Deutschen Oper ist unglaublich gewachsen“, verwies sie auf die Auslastung von 81 Prozent. Berlins Regierender Bürgermeister und Kultursenator Klaus Wowereit hatte Harms‘ Vertrag nicht verlängert. Die Erwartungen, dass sich das Haus zum Gegenpart von Staatsoper und Komischer Oper entwickeln würde, hatten sich nicht erfüllt. 2012 übernimmt der Basler Opernchef Dietmar Schwarz, bis dahin führt GMD Donald Runnicles die Geschäfte. Harms war in der Spielzeit 2004/05 an die Deutsche Oper gekommen. Heftige Kritik hatte sie wegen der Affäre um die Absetzung der Mozart-Oper „Idomeneo“ nach angeblichen Islamisten-Drohungen einstecken müssen. Gelobt wurde sie für mehrere Opern-Entdeckungen. Harms resümierte: „Das Arbeiten hier war superschön.“ (dpa)

11. JULI
 EREIGNISSE

2010: Spanien ist zum ersten Mal Fußball-Weltmeister. Zwei Jahre nach ihrem Sieg bei der Europameisterschaft gewinnen die Iberer das WM-Finale im südafrikanischen Johannesburg gegen die Niederlande mit 1:0 nach Verlängerung.
1995: Bosnische Serben erobern die zur UN-Schutzzone erklärte Muslim-Enklave Srebrenica. Nach dem Fall der Stadt werden rund 8000 Menschen ermordet.
1975: In China wird die rund 2000 Jahre alte Terrakotta-Armee gefunden.
1945: Die Viermächte-Verwaltung Berlins beginnt.
1696: Die „Academie der Mahler-, Bildhauer- und Architectur-Kunst“, die heutige Akademie der Künste, wird in Berlin gegründet.

GEBURTSTAGE

Suzanne Vega (52), amerikanische Sängerin („Luka“)
Heiner Bremer (70), deutscher Journalist

TODESTAGE

Helma Seitz, deutsche Schauspielerin (1913 – 1995)
George Gershwin, amerikanischer Komponist („Porgy und Bess“) (1898 – 1937)

MAGAZIN

Spielend Spaß an der Bewegung finden

GESUNDHEIT Die Wii-Konsole von Nintendo kommt immer öfter in der Therapie zum Einsatz – als ergänzendes Element, das die jungen Patienten motivieren soll.

VON LOUISA KNOBLOCH, MZ

REGENSBURG/MÜNCHEN. Wie eine Seifenblase schillert die Kugel, in der die kleine Figur auf dem Monitor den Fluss hinuntertreibt. Vor dem Bildschirm steht Dr. Christiane Kirndörfer auf dem Balance Board und lehnt sich mal nach vorne, mal nach rechts oder links, um die Kugel zu steuern. Plötzlich gabelt sich der Fluss und Kirndörfer reagiert nicht schnell genug – die Blase zerplatzt an der Felswand. Spiel vorbei. Die Kinderärztin nimmt es locker. Bei ihrem Besuch auf der MS Wissenschaft, die kürzlich in Regensburg Station machte, hat Christiane Kirndörfer die Spielekonsole Wii von Nintendo zum ersten Mal ausprobiert. Am Regensburger Kinderzentrum St. Martin, wo sie arbeitet, wird das Gerät mit dem Balance Board und dem Programm Wii Fit Plus seit rund zwei Jahren in der Therapie eingesetzt.

Von der virtuellen in die reale Welt „Computerspiele sind zeitgemäß“, sagt Physiotherapeutin Anne Liegel vom Kinderzentrum St. Martin. Es sei ein Angebot, das den Kindern Spaß mache und sie motiviere. Allerdings seien Übungen mit der Wii nur eine Ergänzung der normalen Therapie, betont sie. Zum Einsatz kommen Konsole und Balance Board etwa bei Kindern mit Koordinations- oder Gleichgewichtsstörungen oder halbseitigen Lähmungen. Kinder, die im Rollstuhl sitzen, können bei Spielen wie Golf oder Tennis ihre Arme trainieren. „Wenn sie sehen, dass die Bewegung auf dem Bildschirm etwas auslöst, ist das motivierender, als einfach trockene Übungen zu machen.“ An Bewegungsmöglichkeiten fehlt es im Kinderzentrum eigentlich nicht: Es gibt eine Turnhalle mit Kletterwand und Sprossenwand, auch eine Schaukel oder Rutschbahn können aufgebaut werden. Denn nicht al-

les lässt sich virtuell üben – ein Kind, das auf dem Balance Board das Gleichgewicht halten kann, hat beim Treppensteigen vielleicht trotzdem Probleme. „Wenn ich nicht in der realen Welt Dinge ausprobiert habe, was will ich dann in der virtuellen Welt?“, fragt Liegel. Dennoch lasse sich die Technik nutzen, um das jeweilige Therapieziel zu erreichen. Kinder mit Halbseitenlähmung können auf dem Balance Board ihren Gleichgewichtssinn schulen, zurückgezogene Kinder gehen durch das Spiel mehr aus sich heraus. Und behinderte Kinder können an der Konsole ihre Grenzen austesten: „Auf dem Bildschirm sehen sie gleich, was sie geschafft haben und was sie trotz ihres Handicaps erreichen können.“

Zwischen Ehrgeiz und Frustration

Liegel hält die Spielekonsole in der Therapie für Kinder ab dem Schulalter für geeignet. „Vorher ist die Konzentrationsspanne noch nicht so lang“, sagt sie. Außerdem bräuchten die Kinder für solche Spiele einen gewissen Ehrgeiz – die Leistung wird ja in Form erspielter Punkte bewertet. Das kann positiv sein, etwa wenn die Kinder sehen, dass sie sich verbessert haben. Wenn etwas nicht klappt oder die Geschwister immer besser sind, kann das Spiel aber auch für Frust sorgen, berichtet Liegel. „Manche Kinder sind sowieso schon frustriert von dem, was sie nicht können“, sagt sie. Generell müsse man sich fragen, für welche Kinder die Übungen mit der Spielkonsole passend seien. Und auch wenn die Konsole mal zur Belohnung am Ende einer Therapie-sunde eingesetzt werde, müsse man aufpassen, das Gerät nicht zu überhohen: „Die Kinder sind heute sehr auf die virtuelle Welt ausgerichtet.“ Das sieht auch Angelika Aisch, die ärztliche Leiterin des Kinderzentrums so. Man habe lange überlegt, ob man so eine Spielkonsole anschaffen solle und habe sich schließlich dafür entschieden. „Die Wii ist eine sinnvolle Ergänzung, aber sie ersetzt nicht die Hand des Therapeuten“, sagt Aisch. Das Wichtigste sei, dass die Kinder wieder Freude an der Bewegung bekommen – und zwar nicht nur am virtuellen Joggen, sondern am realen Spielen etwa auf dem Bolzplatz.



Im heimischen Wohnzimmer trainiert diese junge Frau auf dem Wii Balance Board ihr Gleichgewicht. Die Konsole kommt mittlerweile aber auch in der Therapie kranker Kinder zum Einsatz. Foto: dpa/Nintendo

NACH DER HERZ-OP DARF GESPIELT WERDEN

► Am Deutschen Herzzentrum in München wird die Wii bereits seit 2009 eingesetzt, um Kinder, die frisch operiert sind, wieder zu mobilisieren.
► Ins Leben gerufen wurde das Projekt dort von Prof. Renate Oberhoffer. Rund 250 kleine Patienten haben seither mit der Spielkonsole trainiert, um Balance, Ausdauer und Kraft zu verbessern.
► Die Klinik arbeitet dabei mit dem Lehrstuhl Sport- und Gesundheitsför-

derung der Technischen Universität (TU) München zusammen.
► Vorteile der Konsole: Die Übungen kann man im Krankenzimmer machen und sie verlangen keine großen Bewegungsumfänge – die Kinder haben ja frische OP-Narben. Auch Schonhaltungen können so vermieden werden.
► Wichtig sei auch, dass die Kinder mal eine Stunde lang keine Patienten seien, sagt Mitarbeiterin Nicola Reiner.

Regensburger Experten helfen Krebspatienten

MEDIZIN Fälle, in denen ein Darmtumor Metastasen gebildet hat, gelten meist als hoffnungslos. Eine spezielle Operation verspricht aber Chancen auf Heilung.

REGENSBURG. Mit rund 70 000 Neuerkrankungen pro Jahr gehört Darmkrebs neben Brustkrebs bei den Frauen und Prostatakrebs bei den Männern zu den häufigsten Krebserkrankungen in Deutschland. Oft bilden die Darmtumore Metastasen an der Leber oder am Bauchfell. „Viele Ärzte gehen davon aus, dass die Situation dann aussichtslos ist“, sagt Prof. Dr. Hans Jürgen Schlitt vom Universitätsklinikum Regensburg. „Dabei kann man in erfahrenen Zentren bis zu die Hälfte der Patienten durch eine Operation in Kombination mit Chemotherapie heilen“, erläutert Prof. Dr. Pompiliu Piso vom Krankenhaus Barmherzige Brüder.



Prof. Dr. Pompiliu Piso (l.) und Prof. Dr. Hans Jürgen Schlitt operieren in Regensburg Tumorpatienten. Foto: kn

Regensburg ist ein solches erfahrenes Zentrum – nach Pittsburgh in den USA und Sydney in Australien sogar das weltweit drittgrößte. An den beiden Standorten Universitätsklinikum und Krankenhaus Barmherzige Brüder behandeln Prof. Dr. Schlitt und Prof. Dr. Piso solche fortgeschrittenen Tumore, vor allem im Bereich von Leber und Bauchfell. Beide sind Spezialisten auf ihrem Gebiet.

Bereits zum fünften Mal richteten sie deshalb gemeinsam ein internationales Symposium aus, das am Krankenhaus Barmherzige Brüder stattfand. Zu diesem Treffen vergangene Woche kamen Experten aus aller Welt, um sich mit Kollegen auszutauschen und über den neuesten wissenschaftlichen Stand zu informieren. Rund 400 Operationen von Metastasen an Leber und Bauchfell werden an den beiden Regensburger Krankenhäusern pro Jahr durchgeführt. Die Patienten kommen aus ganz Deutschland und zum Teil sogar aus dem Ausland. „Das ist eine hoch spezialisierte Operation“, erklärt Prof. Dr. Piso. „Durch unsere Erfahrung in diesem Bereich haben wir eine niedrige Komplikationsrate.“ Bei der OP wird das metastasierte Gewebe möglichst komplett weggeschnitten. Von einer gesunden Leber kann man bis zu 70 Prozent entfernen – das Organ regeneriert sich innerhalb von vier bis sechs Wochen. Gegen Ende der OP werden Schläuche in den Bauchraum des Patienten gelegt

und dieser mit einer auf 42 Grad erhitzten Flüssigkeit gespült, die chemotherapeutische Substanzen enthält. „Auf diese Weise erreicht man eine höhere Konzentration der Medikamente, als wenn man sie über die Vene oder in Tablettenform geben würde“, erklärt Prof. Dr. Piso. Hyperthermie, also die künstlich erzeugte Temperaturerhöhung, verstärkt außerdem die Wirkung. Entwickelt wurde diese Technik in den USA, in Regensburg wird sie seit 2004 angewendet. „Man braucht eine spezielle technische Ausstattung und Erfahrung“, sagt Prof. Dr. Piso. „Studien belegen aber, dass die Ergebnisse besser sind, als bei der herkömmlichen Therapie.“ Ein Anliegen der beiden Ärzte ist, dass alle Patienten, denen man mit dieser Methode helfen könnte, tatsächlich auch in einem Zentrum wie Regensburg vorgestellt werden. „Die meisten Heilungschancen gehen verloren, weil viele Ärzte nicht wissen, dass man bei metastasierten Tumoren durch eine OP helfen kann“, sagt Prof. Dr. Schlitt. (kn)